

Gegen Gewalt- für mehr Toleranz – das z u g - Projekt unterstützt Jugendliche vor dem Berufsstart

Fachtagung von Arbeit und Leben Bielefeld e.V. und dem VHS-Bildungswerk Bielefeld

Grüne Pfeile leiten uns an diesem letzten Augusttag von der Eingangstür der Ravensberger Spinnerei bis ganz hinauf in den fast voll besetzten Murnausaal. Wir kommen gerade noch pünktlich zur Eröffnung der Tagung **Soziale Benachteiligung und Gewalt**. Gerade beschreibt Dorothee Hildebrandt, Projektmanagerin bei Arbeit und Leben, dass diese Tagung im Rahmen des bereits seit drei Jahren durch Arbeit und Leben durchgeführten **z u g** - Projekts stattfindet.

z u g - das bedeutet Zivilcourage und Gewaltprävention. Im **z u g** -Projekt, gefördert durch das XENOS Programm der Bundesregierung / ESF wurden allein in Bielefeld gut 600 Jugendliche, aber auch sogenannte MultiplikatorInnen (LehrerInnen, SozialarbeiterInnen und AusbilderInnen) geschult. Sie alle setzten sich in den Seminaren intensiv damit auseinander, was Gewalt auslösen kann, welche Folgen entstehen und wie man Konflikte besser lösen kann.

Die Anwesenden Fachleute im Saal können sich an diesem Tag über die Möglichkeiten und Grenzen gewaltpräventiver Arbeit informieren. Tätig in verschiedenen Institutionen, die Jugendliche im Übergang von der Schule in den Beruf begleiten, sind sie täglich mit Vorurteilen und Gewalt konfrontiert.

Tim Kähler, der Sozialdezernent der Stadt Bielefeld unterstreicht in seinem Grußwort das große Interesse der Stadt an der Entwicklung von Vorbeugungsmaßnahmen gegen Gewalt. Besonders begrüßt er, dass das **z u g** -Projekt parallel die erfolgreiche berufliche Entwicklung junger Menschen im Blick hat.

Welche Faktoren Auslöser von Gewalt bei Jugendlichen sind, beleuchtet kurz darauf Prof. Dr. Mansel von der Universität Bielefeld. Sein Resümee aus dem umfangreichen Zahlenmaterial ist eindeutig: Die Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen hat nicht in dem Maß zugenommen, wie es in Medienberichten oft erscheint. Es gibt zwar mehr Anzeigen gegen Jugendliche als noch vor 20 Jahren, aber ein großer Teil davon sind Bagatelldelikte, für die es früher einfach nur eine saftige Ohrfeige gab. Allerdings gibt Prof. Dr. Mansel nur bedingt „Entwarnung“. Denn seine Zahlen weisen auch auf lauernde Gefahren hin. In Stadtteilen, in denen ausschließlich sozial schwache Menschen leben, kommt es häufig zu Gewalttätigkeiten.

Mit diesen ersten Informationen ausgestattet, verteilen sich die Zuhörer anschließend auf die fünf angebotenen Arbeitsgruppen. Die einen informieren sich bei Wolfgang Rietschel von plus training zu dem Thema „Jungen und Gewalt“. Andere beschäftigen sich intensiv mit Möglichkeiten, das Interkulturelle Miteinander gewaltfrei zu gestalten. Mitja Sabine Lück vom Mädchentreff und der Musiktrainer Jörg Weltzer stellen dazu ihre sehr unterschiedlichen Ansätze vor. Wer mehr über die Methode Mediation wissen möchte, bekommt die Erklärung von Marina Scheffler-Niehoff vom VHS Bildungswerk: „Mediation ist konstruktive Konfliktlösung mit Hilfe einer neutralen, dritten Person, bei der win-win-Lösungen angestrebt werden.“ Im voll besetzten Raum nebenan schließlich beantwortet der erfahrene **z u g** - Trainer Marc Jürgen neugierige Fragen zu den Seminaren mit den Jugendlichen. Welche Übungen besonders hilfreich waren, wie die Motivation der Teilnehmenden war, all das interessiert die Anwesenden. Nur bei der Frage, ob die Jugendlichen in Zukunft ihr Verhalten im Alltag wirklich auf Dauer ändern muss er passen - Hellsehen kann er schließlich nicht.

Genau wie Prof. Dr. Heinz Neuser von der Fachhochschule für Sozialwesen. Er hat dennoch etwas Besonderes in Petto. In den letzten drei Jahren leitete er nämlich die wissenschaftliche Begleitung des **z u g** -Projekts und legt, noch vor der offiziellen Veröffentlichung, ganz aktuelle statistische Ergebnisse vor und erläutert seine Schlussfolgerungen. Seine Fragebogenauswertung bei den Teilnehmenden von **z u g** - Seminaren belegen die Erfolge der Arbeit gegen Gewalt. Es scheint erwiesen, dass die

aktive Arbeit für mehr Toleranz Zeichen setzen kann, auch wenn sie die sozialen Probleme nicht von heute auf morgen aus der Welt schafft.
Das Thema Gewalt ist vielschichtig und die Anwesenden hätten gerne noch weiter diskutiert. Dorothee Hildebrandt verweist auf den nahen Herbst, dann wird die große Dokumentation zum **z u g** -Projekt erscheinen.